



DAS GRAS IST BLAU

Markus Koch Squareneck-Dobro „Bison“

Die deutsche Gitarrenbau-Szene zeigt sich facettenreicher denn je. In München z. B. werden erstklassige Resonator- und Weissenborn-Modelle gefertigt, die eindeutig mehr Bekanntheit verdienen.

TEXT Guido Lehmann | FOTOS Dieter Stork

Markus Koch heißt der Mann, der mit Akribie und Hingabe die Aufgabe verfolgt, die bestmögliche Dobro, aber auch Weissenborn- oder Westerngitarre zu bauen. In der Manier eines Custom-Shops berücksichtigt er die Kundenwünsche in Bezug auf Konstruktion, Hölzer, Pickups, Hardware usw.

Dieses Testmodell wurde uns vom Kölner Bluegrass-Musiker Ralf Wolterhoff zur Verfügung gestellt. Vielen Dank dafür.

konstruktion

Wir haben es hier mit einer Squareneck-Dobro zu tun, das heißt, sie ist ausschließ-

lich für das Bespielen von oben mit einem Steelbar gedacht, wobei sie entweder auf dem Schoß liegt, oder stehend gespielt (in Jerry-Douglas-Manier) mit der Decke nach oben vor dem Bauch hängt. Die Bison ist ein Einkammer-Modell, der Korpus ist also innen nicht unterteilt und besteht aus Boden und Zargen aus massivem Padouk sowie einer Decke aus Sitka-Fichte. Die Korpusränder sind auf's Sauberste mit einem Binding aus Riegelahorn eingefasst. Die Decke erhält durch ein kunstvolles Purfling, das ein wenig an Herringbone erinnert, zusätzliche Kontur und Aufwertung.

Zentrales Element auf der Decke ist natürlich der Resonator, es ist ein Beard Legend Cone. Auf ihm sitzt die Spiderbridge mit dem Steg aus Ahorn und Ebenholz. Abgedeckt wird das Ganze mit dem verchromten Coverplate in Fan-Optik. Auf der oberen Deckenhälfte finden wir zwei kleine eingefasste Schalllöcher, ein sogenanntes Baffle – eine Kunststoffwand innen unterhalb des Griffbrettendes – transportiert den Schall komprimiert genau zu ihnen. Das sorgt für Lautstärke und Durchsetzung.

Damit die Decke trotz des großen Ausschnitts für den Cone statisch stabil ist, sind innen drei Sound Posts (Stäbe, die sich auf Decke und Boden abstützen) positioniert. Eine Konstruktionsweise die

stabilisiert, ohne das Schwingvermögen einzuschränken.

Der massive Squareneck sitzt passgenau in einer Aussparung und ist bombenfest angeschraubt. Er ist ebenfalls aus Padouk und trägt ein Griffbrett aus Ebenholz mit Perlmutteinlagen und 19 Bündeln. Die sind nicht etwa aufgemalt (wie bei alten Lapsteels), nein, das sind echte Bundstäbchen und auch noch perfekt verrundet und poliert. Auf die Frage nach dem Warum (sie werden ja niemals bespielt werden) sagt Markus Koch, dass die Frets sowohl die Stabilität als auch das Klangvermögen des Halses verbessern.

Die Saiten laufen bei einer Mensur von 635 mm mit einem Abstand von ca. 15 mm zum Griffbrett vom Steg zum Sattel und weiter zur Kopfplatte. Hier findet ein stilistischer Break statt, denn nun steht Funktion über Design – form follows function. Der Erbauer sagt, nur mit dieser Kopfplattenform sei der optimale Klang zu erreichen, aber ich entgegne „schön ist anders“... Die Kopfplatte sprengt die traditionelle Gesamtanmutung. Aber OK, für den Luthier muss es so sein und nicht anders – ist gut und richtig so, genug gemockert ... Einfach spitze sind die Planet Waves Mechaniken (Ratio 18:1) die nicht nur die Saiten festklemmen, sondern auch den überstehenden Rest abschneiden.